Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– Rdl. (einschl. 36,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,46 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2382.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 8 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 145 | Donnerstag, den 24. Juni 1943 | 75. Jahrgang

„England muß auf die Knie!"

Grundlegende Auseinandersetzung Knut Hamsuns mit England

DNB **Wien**, 23. Juni. In der Mittwoch-Nachmittagssitzung der zweiten internationalen Journalistentagung in Wien erschien, von herzlichem und langanhaltendem Beifall begrüßt, der berühmte norwegische Dichter Knut Hamsun.

Knut Hamsun richtete an die Vertreter der zahlreichen Nationen in schlichten Worten einen Gruß und wies darauf hin, daß er als hochbetagter Mann zwar schreiben, aber vor einem so großen Kreis eine längere Rede nicht halten könne. Er beauftragte das norwegische Präsidiumsmitglied Chefredakteur der Zeitung „Fritwolf", Arnt Rishovd, mit der Verlesung des Textes seiner Rede.

„Eine Seuche, die unter die Menschen gefahren ist", nannte Knut Hamsun die in der Welt noch vorhandene Vorliebe für England und die Briten. Die Ausführungen des greisen Norwegers wurden eine großzügige, grundlegende Auseinandersetzung mit England und der englischen Politik und rissen mit ihren klaren, eindeutigen Feststellungen die Zuhörer immer wieder zu spontanen Zustimmungskundgebungen hin.

Knut Hamsun wollte, wie er sagt, lediglich „als Norweger, als Mensch und als Germane ein Zeugnis ablegen" anhand der Fragen des Tages, die er, in eine einzige zusammengefaßt, England nannte. Einen scharfen Vorwurf richtete Knut Hamsun dabei gegen diejenigen seiner eigenen Landsleute, die innerlich immer noch an der Seite Englands stehen und deren Haltung er auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen als unbegreiflich bezeichnete. Aber, so führte er u. a. aus: Auch Frankreich und viele andere Länder sind der gleichen Einstellung erlegen. Es ist dies ein Ergebnis der englischen Politik und des englischen Vorgehens. England hat die Gemüter der Völker verfärbt und verfälscht ihren Sinn abgestumpft und sie blind gemacht. Im Laufe der Jahrhunderte hat England es verstanden, sich das Vertrauen der Menschen zu erschwindeln, und zwar im schreienden Gegensatz zu ihren eigenen Erfahrungen und im Widerspruch zu dem, was diese Menschen mit ihren eigenen Augen gesehen haben. Das Geheimnis der Politik Albions ist jene verräterische Mischung aus goldenen Versprechen und Zwang, aus meuchlerischer Gottesfurcht und Niederträchtigkeit, aus Secret Service, Gewalt und Mord.

Mein armes eigenes Land konnte so starken Mächten nicht widerstehen, und andere konnten es auch nicht. Man sehe sich nur Frankreich an! Es gibt kein Land, das im Laufe der Jahrhunderte mehr Grund gehabt hätte, sich für die englische Zusammenarbeit und für die sog. englische Freundschaft zu bedanken.

Es gibt nur ein großes mächtiges Land, das dem Gift der englischen Politik widerstand: Deutschland. Aber eben diese seine Größe und Macht erweckte bei Albion ein tödliches Mißfallen. Deutschland wurde gegen seinen innersten Willen in den ersten Weltkrieg gerissen, schlug sich wie immer tapfer aber es hatte vier Weltreiche zu Gegnern. Natürlich war Deutschland trotzdem nicht zum Untergang verurteilt. Deutschland ist der Nachbar aller, es ist das Reich der Mitte, und die Erscheinungen der Folgezeit waren alles andere als Zeichen eines Unterganges. Denn nun setzte in Deutschland die Zeit des Nationalsozialismus ein. Eine Offenbarung, ein Wunder an Willen und germanischer Kraft.

England konnte diesen Aufstieg Deutschlands nicht dulden. Es mußte wieder einen Krieg geben. Hitler kam soweit entgegen, wie er überhaupt nur konnte, aber England wollte ihm nicht entgegenkommen. England wollte den Krieg. Es will ihn nicht selbst führen. Es will vielmehr, wie üblich, andere dazu bewegen, den Krieg für England zu führen. Und Land und Land blutete bis zum letzten Mann um England zu dienen. Wir sahen wieder, was englische Versprechungen und Garantien wert sind, aber wir sahen auch dreifach, daß die Völker wieder ihrer alten Einstellung gegenüber Albion erlagen und sich weigerten, ihren eigenen Augen zu trauen.

Es ist der englischen Politik im Laufe der Zeit gelungen, die gesunde Urteilskraft der Völker in Grund und Boden zu vernichten. England wollte den Krieg, und Hitler zog das Schwert. Hitler wollte eine neue Zeit, er wollte allen Ländern neues Leben schenken, wollte dauernd Eintracht unter den Völkern zum Besten eines jeden Landes. Er wirkte nicht vergebens. Völker und Nationen schlossen sich ihm an. Völker und Nationen wollten mit ihm kämpfen und siegen.

Adolf Hitler gibt der Welt jetzt ein völlig neues Bild. Es wird ihm gelingen. Sein Kampfgenosse Mussolini steht ihm mit Italien zur Seite, und das gleiche tut der Kern der europäischen Festlandmächte. Sie werden es gemeinsam schaffen und dann ist der Krieg vorbei.

Mein Glaube und das Zeugnis, das ich ablege, so schloß Knut Hamsun, lauten aber: England muß auf die Knie! Es genügt nicht, die Bolschewisten und die Yankees zu besiegen: England muß überwunden werden, sonst gibt es keinen Frieden auf der Erde. Ich unterbaue meine Ansicht mit dem, was ich an englischem Verhalten und Vorgehen in der ganzen Welt erlebt habe. Meine eigene Heimat hat Geschlecht um Geschlecht Englands Macht und Machtmißbrauch zu spüren bekommen. Selbst das Wirken des Secret Service haben wir in unseren eigenen vier Wänden erlebt. Ich glaube, in einem langen Leben erkannt zu haben, daß der größte Teil aller Unruhe, Bedrängnis, Unterdrückung, Wortbrüche, Gewalt und internationale Zwiste aus der Quelle England stammt. Selbst den heutigen Krieg und all das Unglück, das er über die Welt bringt, verdanken wir England. „England muß auf die Knie"!

135 Feindmaschinen abgeschossen

Die bisher schwerste Niederlage der Angloamerikaner

DNB **Berlin**, 23. Juni. **Die deutsche Luftverteidigung hat den britisch-nordamerikanischen Terrorbombern in einer Zeitspanne von wenig mehr als 24 Stunden, nämlich vom 22. 6. kurz vor Mitternacht bis zu den frühen Morgenstunden des 23. 6., ihre bisher schwerste Niederlage über dem Reichsgebiet zugefügt.**

Vorliegende Meldungen der zur Abwehr eingesetzten Nachtjäger, Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe sowie Bordflak schwimmender Einheiten der Kriegsmarine, bestätigen die Vernichtung von mindestens 135 feindlichen Flugzeugen, darunter 129 viermotorigen Bombern. Zahlreiche weitere Bombenflugzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie kaum ihre Absprunghäfen wieder erreicht haben dürften.

Die tatsächlichen Verluste der Briten und Nordamerikaner sind daher voraussichtlich noch weit größer.

Ritterkreuzträger Hauptmann Frank schoß in der Nacht zum 22. 6. aus dem nach Westdeutschland eingeflogenen britischen Flugzeugverband sechs Bomber heraus und vernichtete damit seinen 38. Gegner im nächtlichen Luftkampf.

Insgesamt verlor der Feind bei seinen im Monat Juni bisher unternommenen Luftangriffen gegen das Reich und die besetzten Westgebiete nicht weniger als 351 Flugzeuge.

Terrorangriff auf Oberhausen und Mülheim (Ruhr)

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe griff Flugstützpunkte und Rüstungswerke im feindlichen Hinterland an und warf im Finnischen Meerbusen drei Küstenfrachter in Brand.

Britische und nordamerikanische Fliegerkräfte führten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht mehrere schwere Angriffe gegen Städte in Westdeutschland und in den besetzten Westgebieten.

Besonders in den Wohnvierteln der Städte Oberhausen und Mülheim-Ruhr entstanden erhebliche Zerstörungen. Die Bevölkerung erlitt größere Verluste.

In den Nachmittagsstunden des 22. Juni griff im Seegebiet von Scheveningen ein starker Verband britischer Bomben- und Torpedoflieger ein deutsches Geleit erfolglos an. Sicherungsfahrzeuge und Bordflak der Handelsschiffe schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit ist vollzählig in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Insgesamt wurden bei den Angriffen des gestrigen Tages und der letzten Nacht nach bisher eingegangenen Meldungen wiederum 92 feindliche Flugzeuge, darunter mindestens 75 viermotorige Bomber, abgeschossen. Drei eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 23. Juni Einzelziele im Raum von London.

„Eher den Tod als müde werden"

Nationalrat Gray über den Kampf und Lebenswillen Italiens

DNB **Wien**, 23. Juni. In einer Rede auf der zweiten internationalen Journalistentagung behandelte am Dienstag Nationalrat Gray, Vizepräsident der Kammer der faschistischen Korporation, die Stellung Italiens im Mittelmeerraum und die tapfere und entschlossene Haltung des italienischen Volkes.

Eine eingehende geschichtliche Darstellung veranschaulichte die Anstrengungen Italiens zur Sicherung des eigenen Raumes und die Bemühungen eine kulturelle Einheit der Mittelmeervölker herbeizuführen. Vom Rom der Cäsaren bis zum Rom Mussolinis war das Mittelmeer immer die Konstante in der italienischen Geschichte.

Zur heutigen Lage führte Gray u. a. aus: „An eine Rückkehr nach Afrika zu glauben, ist keineswegs eine Willensbekundung, es ist etwas mehr. Es ist etwas Unbedingtes, das mit dem historischen Schicksal unserer Tradition eng verbunden ist und aus der vollkommenen Kenntnis der Gründe hervorgeht, die für die Führung unseres afrikanischen Feldzuges maßgebend sind. Der Kampf in Afrika war auf unserer Seite, das heißt auf der Seite der Achse, heldenhaft und großartig, auch als er verzweifelt und aussichtslos war. Wir gedenken der mächtigen und großherzigen Kameradschaft, die uns von den deutschen Truppen entgegengebracht und bewiesen wurde. Es ist die geistige Verbundenheit, die auch die italienischen Truppen in der Sowjetunion dazu führt, die harten Anstrengungen mit den verbündeten Truppen zu teilen. Die Weltgeschichte wird nie die Waffen- und Opferbrüderschaft vergessen, die in erster Linie geistigen und nicht militärischen Ursprungs ist.

Schon heute müssen wir jede Hypothese eines Afrika unter amerikanischer Herrschaft verwerfen, weil jede amerikanische Machtergreifung auf afrikanischem Boden — dem Lebensraum Europas — ein Mißverhältnis in der Weltpolitik schaffen und die antieuropäische Gefahr auf technischem und militärischem Gebiet hervorrufen würde."

Der Redner befaßte sich weiter mit den sich ergänzenden Aufgaben, die Deutschland und Italien auferlegt worden sind. Gerade diese Ergänzung werde sich bei dem gemeinsamen siegreichen Aufbau der europäischen Einheit bewähren. Der Pakt der die Nationen der Achse miteinander vereinigt und, was Asien anbetreffe, auch die Nationen des Dreierpaktes umschließe, habe vorwiegend moralischen Charakter.

„Es versteht sich von selbst" so schloß Nationalrat Gray seine markante Rede, „daß unser Pakt eine armselige Angelegenheit wäre, wenn er nur ein durch die zeitlichen Umstände bedingtes Militärabkommen wäre, wenn er sich nämlich nach der harten Bewährungsprobe im Kriege nicht auch in der Zeit des Friedens bewähren würde. Im Geist und in der Tat werden unsere Völker unsere Weltanschauungen und unsere Führer starke Wegbereiter für die neue Welt sein, an der wir mit dem Äußersten Opfer unserer Gefallenen mit der Ausdauer unserer Arbeiter und den Leiden unserer Zivilbevölkerung mitgebaut haben.

Das wiederholen und bestätigen wir Italiener heute mit ruhiger Stimme und festem Herzen. In seiner zweitausendjährigen Geschichte hat Italien an seinen Grenzen schon drohendere und unabwendbarere Gefahren abgewiesen, hat schon andere Male den Rand des Abgrundes gestreift. Es ist nie verzweifelt, es hat sich nie gebeugt, es hat nie um Gnade gefleht.

Rom und Italien stehen heute fest geschart um den König und um den Duce. Kampf und Arbeit steht auf ihren Bannern geschrieben. Italien hat sich das Motto des göttlichen Leonardo zu eigen gemacht: „Eher den Tod als müde werden". Italien beugt sich nicht, und deshalb wird es siegen."



Kampfraum Kuban-Brückenkopf — Weltbild-Gliese.



Stets hilfsbereit

Aus der Arbeit einer DRK-Schwester in einem Marinelazarett. Ein Sanitätsgast ist der Schwester beim Bereitlegen der Instrumente, Tupfer und Binden behilflich.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Vater (Wb.).

Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen

DNB **Berlin**, 23. Juni. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, freiwillig dazu beizutragen, daß die von den völkerrechtswidrigen Terrorangriffen betroffene Zivilbevölkerung, insbesondere Mütter und Kinder und betagte Volksgenossen wieder in ein ruhiges und weniger gefährdetes Heim kommen. Je größer die Bereitwilligkeit der vom Luftkrieg Verschonten hierzu ist, um so leichter können behördliche Eingriffe in die Wohnungsverhältnisse des einzelnen Volksgenossen vermieden werden. Zur Regelung dieser Fragen hat der Reichswohnungskommissar zusammen mit dem Reichsjustizminister im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei eine Verordnung zur Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen erlassen.

In dieser Verordnung wird bestimmt, daß zunächst Inhaber von mehreren Wohnungen ihre Nebenwohnungen für Luftkriegsbetroffene zur Verfügung stellen sollen. Ferner ist vorgesehen, daß der Reichswohnungskommissar zu Gunsten der Luftkriegsbetroffenen in von ihm zu bestimmenden Gauen weitere Maßnahmen in Kraft setzen kann: dazu gehört, daß nur belegte Wohnungen zur Unterbringung luftkriegsbetroffener Volksgenossen als Untermieter herangezogen werden können, wobei ebenfalls in erster Linie der Grundsatz der Freiwilligkeit steht. Eine Heranziehung kleiner Wohnungen von Einzelpersonen, die vielfach mit Unrecht befürchtet worden war, ist dabei nicht in Aussicht genommen. Ferner kann bestimmt werden, daß durch Dachausbau usw. neu geschaffene und solche Wohnungen, die bisher anderen als Wohnzwecken dienten und im Zuge der Bestrebungen zur Rückgewinnung zweckentsprechender Wohnungen frei werden, lediglich Luftkriegsbetroffenen zugewiesen werden dürfen.

Die Anwendung des Reichsleistungsgesetzes zur vorübergehenden Behebung von Obdachlosigkeit am Schadensort selbst bleibt durch die Neuregelung unberührt.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 23. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Unsere Torpedoflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an, versenkten einen 12 000-Tonnen-Dampfer und beschädigten einen 7000-Tonnen-Dampfer. Ein dritter Handelsdampfer wurde im Golf von Tunis torpediert.

Der Hafen von Biserta sowie Straßen- und Eisenbahnziele südlich von Jaffa (Palästina) wurden von unseren Luftwaffenverbänden bombardiert.

Feindliche Flugzeuge führten Angriffe mit Bombenabwürfen und MG-Feuer auf Palermo, Castelvetrano, Milazzo und Olbia durch. Aus Palermo werden Schäden und Verluste gemeldet. Die Flakbatterien von Olbia brachten ein Flugzeug östlich von Castelsardo brennend zum Absturz.

Bei den im Wehrmachtbericht vom Dienstag erwähnten Luftangriffen auf Reggio Calabria und Messina wurden, wie nunmehr bekannt wird, zwei viermotorige Flugzeuge von italienischen Jägern abgeschossen.

Für die glückliche Zukunft der Völker

Der befreite Osten feiert den 22. Juni — Massenkundgebungen

Von Kriegsberichter Dr. Werner Lahne

Der 22. Juni wurde im gesamten Ostraum als Feiertag begangen. In eindrucksvollen Kundgebungen dankte die Bevölkerung der vom Bolschewismus befreiten Gebiete der deutschen Wehrmacht für ihren kämpferischen Einsatz und bekannte sich zu dem vom Führer proklamierten Aufbauprogramm einer neuen europäischen Ordnung.

DNB (PK.) Glutende Sommerhitze brütet über der kleinen Stadt an der Nordfront, durch deren Straßen freudigbewegte Menschen ziehen. Die Männer, Frauen und Mädchen, die sonst zu dieser Stunde an ihren Arbeitsplätzen in den von der deutschen Wehrmacht eingerichteten Betrieben stehen, haben heute ihr festliches Gewand angelegt. Mit fröhlichen Liedern auf den Lippen marschieren die Betriebsgemeinschaften geschlossen der Kundgebungsstätte zu. Große Transparente, die den einzelnen Gruppen vorangetragen werden, fanden in oft rührenden Formulierungen vom Dank dieser Menschen an ihre deutschen Befreier, vom festen Willen, mitzuhelfen am europäischen Aufbauwerk, aber auch vom glühenden Haß gegen den Bolschewismus, der das Volk so schmählich betrog.

In den Auslagen der notdürftig wieder hergerichteten Läden zeugen blumengeschmückte Bilder des Führers von der Dankbarkeit einer Bevölkerung, der das Leben durch die deutsche Befreiungstat allmählich wieder lebenswert geworden ist. Landeseigene Polizisten regeln den Verkehr auf den überfüllten Straßen, durch die auch in diesen Tagen die Nachschubkolonnen der Wehrmacht rollen und an den Kampf der Front mahnen. Hilfswillige marschieren im straffen Gleichschritt zur Kundgebungsstätte, an der Großlautsprecher die Menge mit Volksliedern unterhalten. Neben den mit aufrüttelnden Kampfansagen beschrifteten Transparenten ragt ein Plakat mit dem Bilde Adolf Hitlers aus dem Gewoge der Tausende. Die jungen Mädchen haben es mit frischem Grün geschmückt und tragen es ihrer kleinen Arbeitsgemeinschaft voran.

Sinnend betrachtet manch einer der dienstfreien Soldaten, die den Platz säumen, das bunte Bild der erwartungsfrohen Menge. Sind erst wirklich zwei Jahre vergangen, seit wir zum ersten Sturm gegen das bolschewistische Bollwerk antraten? Noch ragen am benachbarten Flußufer die Zwiebeltürme der alten Kathedrale über den breiten Strom. Nichts erinnert mehr daran, daß ihre Heiligtümer von den Sowjets geschändet und die Kirche zum Gottlosenmuseum umgewandelt worden war. Eine lange Reihe blumengeschmückter Leiterwagen biegt in die Hauptstraße ein. Ihrem Landwirtschaftsführer hoch zu Roß voran fahren die Arbeiter und Arbeiterinnen eines großen Staatsgutes zur Kundgebungsstätte und bringen zahlreiche Bauern und Bäuerinnen mit in die Stadt.

Die zwingenden Rhythmen deutscher Marschmusik klingen auf. Soldaten des Heeres und der Luftwaffe rücken an. Eine Abteilung russischer Freiwilliger folgt den beiden Kompanien, nimmt neben ihnen vor der rohgezimmerten Tribüne, auf der neben den deutschen Offizieren auch die Vertreter der landeseigenen Verwaltung stehen, Aufstellung. Zusammen mit den Führern der landeseigenen Freiwilligenverbände schreitet der deutsche Standortkommandant die Front ab und nimmt dann selbst zu einer kurzen Ansprache das Wort. An den Tag des Aufbruches vor zwei Jahren erinnert er und umreißt in knappen Sätzen, die der Dolmetscher auf russisch wiederholt, Ziel und Sinn des gemeinsamen Kampfes. Die von der Wehrmacht unmittelbar hinter der Front begonnene und geleistete Aufbauarbeit ist der beste Beweis dafür, daß der Kampf nicht gegen das russische Volk, sondern lediglich gegen dessen bolschewistische Bedrücker und Ausbeuter geht. Kann es ein deutlicheres Symbol der großen Zeitenwende unserer Tage geben, als daß deutsche Soldaten heute mit russischen Freiwilligen in einer gemeinsamen Front stehen?

In aufrüttelnder Rede vermittelt ein Oberst der russischen Freiwilligen seinen Landsleuten die Forderung der Stunde. An die 23 Millionen Menschen erinnert er, die dem Blutrausch des Bolschewismus schon vor diesem Kriege in Jahrzehnten furchtbarsten Grauens zum Opfer fielen. Noch einmal ruft er den Massen die Wahnidee der Weltrevolution in Erinnerung, mit der Stalin das Volk bewußt den Interessen einer verbrecherischen Clique opferte. In der Organisierung eines entschlossenen Kampfes gegen den Bolschewismus sieht der Sprecher den einzig möglichen Weg der Rettung seiner Heimat. „Stalin", so ruft er der Menge zu, „weiß nur zu gut, daß der Bolschewismus bereits im Todeskampf liegt. Vergeblich versucht er durch betrügerische Machenschaften, wie die scheinheilige Liquidierung der Komintern, seinen sicheren Untergang aufzuhalten. Das russische Volk bekennt sich heute zu den Ideen einer neuen und wirklichen europäischen Ordnung. Es glaubt an ihren Sieg, weil der von Deutschland begonnene Kampf heute eine Sache ganz Europas geworden ist. Wir werden den Bolschewismus besiegen, weil in uns allen der Wille zum Siege lebt, der Wille zum Kampf gegen die Verknechtung unseres Volkes und für seine glückliche Zukunft!" Der Redner schließt seine Ansprache mit dem Ruf: „Es lebe die Freundschaft mit dem großen deutschen Volk! Wir werden zusammen den Feind besiegen!"

Begeistert stimmt die Menge in das Hurra ein, mit dem die Ansprache ausklingt. Unter dem Beifallklatschen ihrer Landsleute marschiert die Abteilung der russischen Freiwilligen im Paradeschritt mit gefälltem Gewehr hinter den beiden deutschen Kompanien an der Generalität vorbei.

Hier wie überall im befreiten Ostgebiet sind die Blicke nicht mehr nach rückwärts gewandt. Wie von einem lähmenden Alpdruck befreit, begreift ein erwachendes Volk die Gebote einer großen Zeit und beginnt nun auch selbst mit Hand anzulegen am Aufbauwerk der neuen Zukunft.

Der Ostfeldzug in Zahlen

DNB Die außergewöhnlichen Leistungen unserer Truppen im Ostfeldzug gehen aus einigen nüchternen Zahlenangaben hervor. Alle im Osten eingesetzten Divisionen hatten Anteil an den sich in ihnen ausdrückenden Erfolgen. Als Beispiel sei eine jetzt südlich des Almensees eingesetzte rheinisch-westfälische Infanteriedivision erwähnt, die während der zwei Jahre des Krieges gegen die Sowjetunion an 618 Tagen gekämpft und dabei den Feind im Vormarsch über 1790 Kilometer weit nach Osten zurückgedrängt hat. Im Verlauf der Kämpfe vernichtete oder erbeutete die Division 131 Sowjetpanzer, 237 Geschütze, 735 Maschinengewehre, 121 Lastkraftwagen und große Mengen an Kriegsgerät. Ihre Artillerie verschoß bisher rund 620 000 Granaten während die Nachrichtenabteilung über 6600 Kilometer Fernsprechkabel verlegte, täglich bis zu 2000 Ferngespräche abfertigte und außerdem noch rund 6700 Funksprüche erledigte.

Die Versorgungseinheiten halfen der fechtenden Truppe durch unermüdliche Arbeit, ihre großen Erfolge zu erringen. So legten die Sanitätskompanien der Division 200 Hauptverbandplätze an, behandelten allein in den Stationen über 20 000 Soldaten und legten beim Transport der Verwundeten über 50 000 Kilometer zurück. Die Werkstatt-Kompanie bewältigte weit über 10 000 Reparaturen, und die Bäckerei-Kompanie lieferte 5,3 Millionen Brote. Diese Brotmenge würde ausreichen, um eine Stadt von 100 000 Einwohnern etwa ein halbes Jahr lang täglich mit 400 Gramm Brot je Kopf zu versorgen. Gleichzeitig verarbeitete die Schlachterei-Kompanie 8750 Rinder, über 1500 Schweine und 423 Schafe. Die motorisierten Nachschubkolonnen beförderten 31 000 Tonnen Versorgungsgüter über eine Gesamtstrecke von fast 1,2 Millionen Kilometer, was dem 28fachen des Erdumfanges entspricht.

Ebenso eindrucksvoll sind auch die Leistungen anderer Verbände. Das Pionierbataillon einer im gleichen Kampfraum eingesetzten mecklenburgischen Infanteriedivision hat zum Beispiel in zwei Jahren 7,3 Kilometer Brücken, 75 Kilometer Straßen und Wege sowie 12 Kilometer Knüppeldämme gebaut. Darüber hinaus errichtete es noch 1500 Bunker und Kampfstände, stellte 195 Kilometer Drahtsperren her und verlegte 42 000 Minen. Diese Zahlen gewinnen noch eine besondere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß das Bataillon noch ein Jahr und drei Monate infanteristisch eingesetzt war und in dieser Zeit vier Sowjetpanzer und 25 Bunker vernichtete.

297 Tote in Adapazar

Noch immer keine Telephonverbindung

DNB **Ankara**, 23. Juni. Wie der türkische Innenminister vor der Nationalversammlung zur Erdbebenkatastrophe von Adapazar erklärte, beträgt die Zahl der Toten 297. In Hendek sollen 25 Menschenleben zu beklagen sein.

Durch die starken Regenfälle sind die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten sehr erschwert, vor allem auch, weil die für den Zubringedienst und Abtransport notwendigen Schienenstränge teilweise unter Wasser stehen oder verschlammt sind. Ein Blitz traf in Adapazar Zelte mit Verletzten, ebenso die Notelephonzentrale. Die Telephonverbindung mit dem Erdbebengebiet ist dadurch wieder unterbrochen. Alle Amtsgebäude außer dem Militärhospital in Adapazar sind zerstört. Für die Hilfsaktion sind motorisierte Truppeneinheiten und Pioniere eingesetzt worden. Zwei Sonderzüge mit 400 Verletzten trafen in Istanbul ein.

Drei neue starke Erdstöße

DNB **Istanbul**, 23. Juni. Wie die anatolische Agentur meldet, wurden am Dienstag in Adapazar und Umgebung neuerdings drei starke Erdstöße verspürt, die eine große Panik unter der Bevölkerung hervorriefen.

Zwei Tschungking-Armeekorps vernichtet

Neue japanische Operationen in der Provinz Hupeh

DNB **Nanking**, 23. Juni. Wie Domei meldet, haben die japanischen Streitkräfte nach ihrer Rückkehr in die alten Stellungen nach Ablauf der erfolgreichen Operationen südlich des Paitsitse neue Unternehmungen begonnen, wobei sie zwei Tschungking-chinesische Armeekorps im Süden und Südosten von Itu in der Provinz Hupeh vernichteten und der Masse eines weiteren Armeekorps südlich von Kungan in der Provinz Hupeh einen tödlichen Schlag zufügten.

Die japanischen Streitkräfte erzielten seit Beginn der Operationen am 10. Juni nachstehende Erfolge: Der Feind ließ 45 685 Tote zurück; 6411 Gefangene wurden gemacht, 16 000 BRT an Schiffsraum und 115 Geschütze verschiedenen Kalibers wurden erbeutet.

Tojo vor dem Kabinett in Tokio

DNB **Tokio**, 23. Juni. In der regelmäßigen Kabinettssitzung forderte Premierminister Tojo seine Ministerkollegen auf, für eine baldige und wirkungsvolle Durchführung aller erforderlichen Kriegsmaßnahmen Sorge zu tragen, die sich aus der kürzlichen außergewöhnlichen Reichstagssitzung zusätzlich zu verschiedenen Maßnahmen, die noch seit der Annahme durch den früheren Reichstag schweben, ergeben. Er wies insbesondere auf die Verantwortlichkeit hin, die die verschiedenen Regierungsdepartements erfüllen müssen bei dem Versuch, das neue Programm einer durchgreifenden Reorganisation der Industrie durchzuführen.

Aufstand in Südiran

DNB **Genf**, 23. Juni. Von einem Aufstand in Südiran berichtet der Teheran-Sonderkorrespondent der „Daily Mail". Die Aufständischen seien mit Maschinengewehren und Gewehren bewaffnet nordwärts vorgedrungen und hätten die Stadt Firuzabad besetzt. Es seien Truppen in Marsch gesetzt worden, um die Aufständischen in die Berge Südirans zurückzutreiben.

Zugunfall infolge des Hochwassers

DNB **Ankara**, 23. Juni. Der Montagabend aus Ankara in Richtung Istanbul abfahrende Schnellzug mußte infolge der durch die starken Regenfälle verursachten Schäden bei Eskem plötzlich bremsen, wobei die Lokomotive entgleiste. Durch diesen Unfall erfuhr der Eisenbahnverkehr zwischen Ankara und Istanbul eine beträchtliche Verspätung. Der Taurus-Expreß, der Montagabend die Hauptstadt verlassen sollte, fuhr erst 24 Stunden später aus Ankara.

Große Ueberschwemmungen in Anatolien

DNB **Ankara**, 23. Juni. Die im Gefolge des starken Erdbebens in Anatolien in der Sonntagnacht niedergegangenen wolkenbruchartigen Regenfälle haben in einigen Gegenden zu großen Ueberschwemmungen geführt, so auch an der Straße Ankara—Istanbul.

Eine unbelehrbare Verdunkelungssünderin!

DNB **Nürnberg**, 23. Juni. Man sollte meinen, daß im vierten Kriegsjahre auch der letzte Volksgenosse die zwingende Notwendigkeit der angeordneten Verdunklungsmaßnahmen einsehen hat. Schon jedes Schulkind weiß heute, daß jeder Lichtstrahl, der ins Freie dringt, ein beliebtes Ziel für die Feindflieger ist. Dies gilt nicht nur in den Städten, sondern wie viele Beispiele zeigen, auch für das kleinste Bauerndorf.

Eine Erbhofbäuerin in einem fränkischen Dorfe wollte dies nicht einsehen. Bald war es ihr Küchenfenster, bald war es ihr Schlafzimmerfenster, das nicht verdunkelt war, bald stand die Stalltür offen, während sie eine brennende Laterne in der Hand hielt. Die Nachprüfung ihrer Verdunklungsvorrichtungen ergab, daß sie diese äußerst nachlässig angebracht und auch nur weißes Papier verwendet hatte, durch das das Licht nach außen sichtbar wurde. Die Verwarnungen des Gendarmeriebeamten waren vergebens. Auch ein Strafbescheid des Landrats war fruchtlos. Nun hat das zuständige Gericht energisch zugegriffen und die unbelehrbare Volksgenossin zu sechs Wochen Haft verurteilt. Die sofortige Vollstreckung der Strafe wurde angeordnet. Jetzt hat die Verdunklungssünderin Zeit, darüber nachzudenken, wohin es führt, wenn man glaubt, sich über behördliche Anordnungen, die nur das eine Ziel haben, deutsche Menschen und deren Gut zu schützen, hinwegsetzen zu können.

In einem Bergwerk in Beeringen ereignete sich auf der Siebenhundertmetersohle eine schwere Explosion, durch die 58 Arbeiter schwere Verletzungen erlitten, 15 Verletzte schweben in Lebensgefahr. Man nimmt an, daß die Explosion durch Entzündung von Kohlenstaub verursacht worden ist.

Wie aus Washington gemeldet wird, wurde der Kohlenarbeiterstreik in den USA beendet. Die Bergarbeitergewerkschaft hatte die Rückkehr der Kohlenarbeiter an ihre Arbeitsstätten angeordnet. Innenminister Ickes ist im Auftrage der Regierung zum Treuhänder der Bergwerke ernannt worden, unter den nunmehr die Arbeitsleistung zu vollziehen ist.

Das bolschewistische Damoklesschwert

Der 22. Juni 1941 letzte Gelegenheit, um Europa zu retten

DNB **Berlin**, 22. Juni. Die europäische und die japanische Presse stehen am Dienstag im Zeichen des am 22. Juni 1941 begonnenen Krieges gegen die Sowjetunion. Wie römische politische Kreise betonen, habe der Verlauf der Ereignisse eindeutig bewiesen, daß der damalige Entschluß Deutschlands und Italiens nicht nur militärischen, sondern auch politischen und sozialen Notwendigkeiten entsprach. Das Bestreben der Sowjetunion, sich bis an die Dardanellen und das Adriatische Meer auszudehnen, die Ermordung tausender polnischer Offiziere und die von Moskau gegenüber dem englischen und nordamerikanischen Verbündeten eingenommene Haltung, all diese Tatsachen bewiesen von neuem, daß das Vorgehen der Achsenmächte im dringendsten Interesse Europas gelegen habe und tatsächlich zur Verteidigung der gesamten europäischen Kultur erfolgt sei. In dem Krieg, den die Achsenmächte gegen den Bolschewismus führten, einigten sich alle gesunden und starken Kräfte Europas zur Verteidigung des Kontinents gegen die tödliche bolschewistische Gefahr.

Von der japanischen Presse führt die Zeitung „Nomiuri Hotschi" aus, während der vergangenen zwei Jahre habe Deutschland in den Kämpfen an der Ostfront stets seine Ueberlegenheit bewahrt. Es habe weite sowjetische Gebiete vor allem die Kornkammer der Ukraine, erobert und die dortigen Erzeugnisse für seine eigenen Bedürfnisse verwertet.

Die spanischen Zeitungen nehmen den Tag zum Anlaß, um die Berechtigung dieses Kampfes und die entscheidenden Erfolge der europäischen Heere zu unterstreichen. Das Leitmotiv der Leitartikel heißt: „Der 22. Juni 1941 war die letzte Gelegenheit, um Europa vor dem Untergang zu retten." Uebereinstimmend wird festgestellt, daß Spanien wie kaum ein anderes Volk berechtigt sei, sein Urteil über den Umfang der bolschewistischen Gefahr abzugeben. „Arriba" schreibt, der antibolschewistische Kampf habe den Sinn eines europäischen Freiheitskampfes. „Der bolschewistische Staat ist ein Weltfeind, vor dem die Differenzen zwischen allen anderen Völkern zurücktreten müssen. Die bolschewistische Gefahr schwebt wie ein Damoklesschwert über unseren Häuptern". „Arriba" pocht an das Gewissen der zivilisierten Völker und schließt: „Eine reine Freude bereiten die zivilisierten Völker dem Kreml durch Uneinigkeit. Stalin wartet nur auf den Augenblick, da der Bruderzwist seinen Höhepunkt erreicht hat, um sich auf die ohnmächtige europäische Familie zu stürzen."

In Finnland würdigt „Karjalan" den Tag. Das Blatt schildert die ungeheuerliche Gefahr für Europa, die erst der Verlauf des Krieges in ihrer ganzen Größe deutlich gemacht habe. Der Führer habe sein Volk aufgerufen, um mit der bolschewistischen Hinterlist und einer Deutschland und ganz Europa bedrohenden Politik Schluß zu machen. Das Recht, das auf der Seite Deutschlands und seiner Verbündeten liege, werde den Sieg davontragen. Das Ende dieses Ringens müsse die Befreiung der Menschheit vom Bolschewismus sein.

Die Presse der Slowakei erinnert daran, daß auch slowakische Soldaten mit den besten Söhnen der europäischen Völker um die Freiheit Europas und die Erhaltung der europäischen Zivilisation kämpfen. Zugleich vergössen die Söhne der europäischen Völker — so paradox es auch klingen möge — ihr Blut auch für die Angelsachsen, da jene ebenso wie die europäischen Völker unter die Sowjetknute kommen könnten, wenn der Bolschewismus siegen würde. Deshalb müßten die Schandtaten, die die angelsächsischen Flieger gegen die deutsche Zivilbevölkerung verübten, als höchste Lumperei und als Perfidität bezeichnet werden, deren nur Albion fähig ist. Im „Slowak" schreibt Verteidigungsminister Atlos: Die zwei Jahre Kampf gegen den Bolschewismus hätten die soldatischen Fähigkeiten der Slowakei zur Verteidigung der Heimat bewiesen. „Slovenska Pravda" meint, die Slowakei habe keine Ursache, ihre vor zwei Jahren getroffene Entscheidung zu revidieren; denn auf der Seite der Dreierpaktmächte stehe der Sieg.

Von der ungarischen Presse stellt „Ujmagyarsag" fest, es seien zwei schwere Jahre der harten Erprobungen gewesen, verbunden mit großen Opfern, aber das Ergebnis habe sich gelohnt; denn der Endsieg in diesem Kampf werde den Nationen zufallen, die für die Ehre, für die Menschlichkeit, die Kultur und die Sicherheit des menschlichen und göttlichen Rechtes gegen die Barbarei kämpfen.

Die bulgarischen Regierungszeitungen „Dnes" und „Wetscher" tragen einen roten Ueberdruck über die ganze Breite der ersten Seite. Diese Schlagzeilen prangern die Gefahr des Bolschewismus an. „Wetscher" schreibt: „Bulgaren! Der Kommunismus will euer Volkstum, eure Kultur, will die Errungenschaften des bulgarischen Volkes vernichten. Schließt die Häuser vor dieser zerstörenden Kraft." „Dnes" betont: „Bulgarien steht an der Seite der Aufbaustaaten im Kampf gegen den Bolschewismus und die Plutokratie." Seit Montag bringen die Zeitungen Artikel über die Vorgeschichte des deutsch-sowjetischen Krieges über die Verdienste und ruhmvollen Schlachten der deutschen Armee und ihrer Verbündeten, sowie über die gemeinsame Front der europäischen Völker gegen den Bolschewismus. Die imperialistischen Ziele der Sowjetunion auf dem Balkan und die Forderung nach militärischen Stützpunkten auf bulgarischem Boden werden dabei besonders hervorgehoben.

Das zeigt die deutsche Wochenschau

Goebbels im Luftkriegsgebiet / Großkundgebung an der Ostsee

DNB Die neue Deutsche Wochenschau bringt eine ausführliche Bildfolge von der Großkundgebung in der Dortmunder Westfalenhalle. Wir sehen, wie hier, in einer der am schwersten betroffenen Städte Westdeutschlands viele Tausende zusammenströmen, um die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels zu hören. Ihr Widerstandswille und ihre unbeirrbare Siegeszuversicht sind durch nichts zu brechen! „Wir lassen uns nicht unterkriegen!" „Terror wird durch Gegenterror gebrochen!" So leuchten die Spruchbänder in der weiten Halle. Reichsminister Dr. Goebbels überbringt der schwergeprüften Bevölkerung die Grüße des gesamten deutschen Volkes, das dem harten Kampf seiner Brüder in den luftbedrohten Gebieten um Sein oder Nichtsein mit tiefer innerer Anteilnahme verfolgt. Die Schlußworte dieser große Rede sind im Oriainalton eingeblendet. Dr. Goebbels rief seinen rheinisch-westfälischen Landsleuten zu: „Ich bin der Ueberzeugung, daß in diesem Kriege wie noch in allen Kriegen, der siegen wird, der die stärksten Nerven und die meisten Faustpfänder und die tapferste und genialste Führung besitzt. Das sind nicht unsere Feinde — das sind wir!" Der spontane, begeisterte Beifall der Zwanzigtausend kennzeichnet am besten die Stimmung in den Luftkriegsgebieten. Dem Reichsminister schlägt überall eine Welle grenzenloser Heimattreue und härtesten, entschlossenen Siegeswillen entgegen.

In den einleitenden Bildern der neuen Deutschen Wochenschau begleiten wir die Dampferfahrt Berliner Jungen und Mädels durch den Großschiffahrtsweg und oderabwärts an die Ostsee, wo sie im Rahmen der Kinderlandverschickung der Reichsjugendführung frohe Wochen der Erholung in Luft und Sonne verleben. Dann hören wir das Orchester des Deutschen Opernhauses, das während der Arbeitspause für unsere Rüstungsarbeiter spielt. Der nächste Bericht führt uns in eine Ausbildungsabteilung für Luftnachrichtenhelferinnen. Am Fernschreiber, im Funkbetriebsdienst und in der Fernsprechvermittlung werden die Anwärterinnen ausgebildet, um durch ihren Einsatz wieder Soldaten für die kämpfende Truppe freizumachen. Nach dem Dienst ruhen die Jungen und Mädels auf ihren wohnlichen Stuben oder finden Erholung bei Sport und Spiel. Aufnahmen von der Ausbildung von Panzervernichtungstrupps der Waffen-SS im rückwärtigen Frontgebiet zeigen, welch hohe Anforderungen die Panzernahbekämpfung an die Kühnheit und Entschlußkraft unserer Grenadiere stellt.

Die Kamera schwenkt zur Mittelmeerküste. Der Chef des italienischen Admiralstabes, Generaladmiral Riccardi, besucht deutsche Schnellboote und dekoriert bewährte Soldaten ihrer Besatzungen mit hohen Tapferkeitsauszeichnungen. Am Tage der italienischen Kriegsmarine legt Generaladmiral Riccardi am Ehrenmal in Rom einen Kranz nieder. König und Kaiser Viktor Emanuel zeichnet besonders tapfere Offiziere und Mannschaften aus und überreicht den Angehörigen von Gefallenen die Orden für die toten Helden.

Anschließend zeigt die neue Deutsche Wochenschau Ausschnitte aus der Ausbildung unserer U-Boot-Fahrer. Am gläsernen Modell wird der Tauchvorgang erklärt. Dann geht es zur Frontausbildung in gemeinsamer Fahrt ins Uebungsgebiet. Tauch- und Tiefensteuerübungen werden geübt, U-Jagd-D-Verbände brausen heran. Es gibt Wasserbomben! Alle diese Aufnahmen geben ein Bild davon, mit welcher Gründlichkeit die Besatzungen unserer U-Boote für ihren schweren Einsatz und den harten Kampf gegen feindliche Sicherungsstreitkräfte geschult werden.

In den Bildern, die unsere Kriegsberichter von der Ostfront schickten, erleben wir die Beschießung militärisch wichtiger Ziele im Hafengebiet von Leningrad. Im Hagel der dicken Brocken unserer schweren Artillerie gegen Oelbehälter und Speicheranlagen in Flammen auf. Südlich Leningrad stößt eine deutsche Kampfgruppe mit Sturmbooten vor und räuchert eine sowjetische Beobachtungsstelle aus. Am Kubanbrückenkopf durchkämmen wir mit einer Kompanie das Schilfgebiet; eingesickerte Trupps der Sowjets sollen vernichtet werden. Feindlicher Widerstand wird durch Artilleriefeuer zerschlagen. An einer anderen Stelle sind die Bolschewisten mit Panzern durchgebrochen; sie müssen im zähen Kampf niedergerungen werden. Kampfgeschwader unserer Luftwaffe starten zum Angriff auf Versorgungslager im rückwärtigen Feindgebiet. Dichter Bombenhagel trifft den Nachschub der Sowjets mit schwerer Wirkung. Wo der deutsche Soldat in diesem gewaltigen Ringen auch steht, schlägt er den Feind.

Friedrich Hebbel: „Alle edlen Menschen gehen durch die Hölle des Lebens, die anderen stehen davor und wärmen sich die Hände."

Schwerte, 24. Juni 1943

Rosenzeit

Die Rose, die nun wieder blüht, gilt als die Königin aller Blumen. Und doch vermochte sie nicht den höchsten Ruhm in der deutschen Dichtung zu erringen. Sie mußte der bescheidenen Wildrose, dem Heideröslein, den Platz räumen. Die Heckenrose hat im deutschen Volke der Gartenrose den Rang abgelaufen. Die Heckenrose ist umwoben von einem romantischen Schimmer. An ihrem Namen hängt der Duft junger Liebe und um ihre zarten Blätter zittert heiliges Sehnen. In den Volksliedern wandert die Kunde ihrer Schönheit durch die weite Welt über das blühende Land. „. . . zur Sommerzeit, wenn am Walde die Heckenrosen blüh'n", so singt die wandernde Jugend und trägt das Hohelied auf das Heckenröslein durch deutsche Wälder und Fluren. Es ist Rosenzeit. In den Gärten und auf den Schmuckplätzen der Städte, an den verträumten Mauern besonnter Dörfer sind die ersten Rosen aufgeblüht. Es ist eine herrliche Zeit. Überwältigend schön sind jetzt auch die meisten Friedhöfe in ihrer Rosenpracht. In den Vorgärten der Straße entfalten sich kleine Rosenwunder. In vielen Städten gibt es große Rosengärten. Den größten Ruhm genießt wohl der Rosengarten in dem Städtchen Sangerhausen. Keine Blume vermag so die Menschen zu umwerben und zu erfreuen wie die seit Jahrtausenden verherrlichte Rose. Und da nimmt die vielbesungene Heckenrose einen besonderen Platz ein. Jede Rose ist ein kleines Wunder für sich. Ob nun zwischen ihren gerollten Blättern der Morgentau funkelt, ob der Mittag ihre Pruntrosetten in eine wahre Duftwoge hüllt, oder ob das Glühwürmchen seine Abendlaternchen von einer Blume zur anderen trägt. P. H.

Tageschronik

÷ **Am Sonntag findet eine Reichsstraßensammlug für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz statt. Es sammeln die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes und die Amtsleiter und Amtsleiterinnen der Deutschen Arbeitsfront.**

:: **Wem gehört der Handschuh?** In unserer Geschäftsstelle wurde ein schwarzlederner Handschuh, gefüttert, abgegeben, den ein Volksgenosse auf der Straße gefunden hatte. Wem gehört der Handschuh? Der Verlierer erhält den Handschuh gegen Vorzeigung des anderen wieder ausgehändigt.

÷ **Deutsche Beamten-Krankenversicherung, V.a.G., Sitz Koblenz a. Rh. — 62 000 neue Versicherte.** Die zur führenden Spitze der privaten Krankenversicherung gehörende Gesellschaft konnte trotz der kriegsbedingten Beschränkungen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1942 ihren Versichertenbestand und ihre Beitragseinnahme erhöhen. Die Zahl der Versicherten ist auf 928 000 gestiegen, die Beitragseinnahme hat die Summe von 40 Mill. RM überschritten, das der Sicherstellung zukünftiger Verpflichtungen dienende Vermögen hat den Betrag von rund 30 Mill. RM erreicht. Die Verwaltungskosten konnten weiter gesenkt werden. Bei den Schadensleistungen ist das Anwachsen der Krankenhauskosten und des Sterbegeldes bemerkenswert. Die Schadensquote stieg infolge des Beitragsausfalls durch die ruhenden Versicherungen. Die Verzögerung in der Schadensanmeldung und damit in der Regulierung hat angehalten, so daß die Auszahlungen für frühere Zeiträume weiter zugenommen haben.

÷ **Versicherungsschutz für die Heimatflak.** Auf Veranlassung der Wirtschaftsgruppe Unfallversicherungen sind die Versicherer angewiesen, den Dienst in der Heimatflak bei allen laufenden Unfallversicherungsverträgen zuschlagfrei mitzudecken. Auf diese Weise wird den Angehörigen der Heimatflak, für die Unfallversicherungen bestehen oder abgeschlossen werden, ohne wirtschaftliche Belastung ein zusätzlicher Versicherungsschutz neben den Fürsorgeleistungen nach den gesetzlichen Bestimmungen geboten.

÷ **Jugendgefährliche Menschen. Hohe Zuchthausstrafe. Erwachsene Menschen haben der Jugend gegenüber die heilige Pflicht, sie zu guten und ordentlichen Menschen zu erziehen. Sie sollen ihr in allen Dingen mit gutem Beispiel vorangehen. Wer sich aber mit niedrigen Instinkten und verderblichen Absichten an unsere heranwachsende Jugend heranmacht, hat schwerste Bestrafung zu gewärtigen. Das mußte nunmehr ein Mann aus dem Lennetal erfahren, der sich in übler Weise an seinen recht jugendlichen weiblichen Hausangestellten verging. Er erhielt wegen Notzucht eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, dazu drei Jahre Ehrverlust und wurde sofort in Haft genommen. Wesentlich milder lag die Sache bei einem anderen Mann, der sich ebenfalls eines Notzuchtverbrechens schuldig machte. Er kam mit vier Monaten Gefängnis davon.**

÷ **Wichtige Mitteilung für die Postscheckteilnehmer des Postscheckamtes Dortmund.** Das Postscheckamt Dortmund dankt seinen Postscheckteilnehmern für die bei den Schwierigkeiten der letzten Wochen bewiesene verständnisvolle Rücksichtnahme. Nunmehr können auch die nichtbehördlichen Postscheckteilnehmer nach und nach wieder Aufträge einsenden. Erwünscht ist, daß alle diejenigen Postscheckteilnehmer, die noch keine Aufträge wieder eingesandt haben oder in nächster Zeit keine Aufträge einsenden, dem Postscheckamt bald den vorderen Umschlagdeckel des Überweisungs- oder Scheckheftes zusenden. Wenn



die darauf eingedruckte Anschrift des Postscheckteilnehmers nicht mehr gilt, wird um Angabe der neuen Anschrift gebeten. Das Postscheckamt bittet auch weiterhin um Rücksicht bei den noch bestehenden Schwierigkeiten. Diese werden namentlich durch den gespeicherten Verkehr beim bevorstehenden Monatswechsel auftreten. Es wird daher empfohlen, in den letzten Tagen des Monats Juni und in den ersten Tagen des Monats Juli nur die unvermeidbaren Aufträge einzusenden.

÷ **Sperre für den Verkauf von Jugendbüchern.** Um der Gefahr vorzubeugen, daß zu Weihnachten ein empfindlicher Mangel an Kinder- und Jugendschriften eintritt, hat der Börsenverein der Deutschen Buchhändler eine Verkaufssperre verhängt.

Aus dem Ruhrtal

Erfassung der Geburtsjahrgänge 1894—1896

Ergste. In der Zeit vom 15. bis 30. Juni d. J. werden diejenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1894—1896 erfaßt, die bisher noch nicht erfaßt worden sind und keinen Wehrpaß, Ausmusterungs- oder Ausschließungsschein besitzen. Es sind zwei Lichtbilder in der Größe 37 mal 52 mm vorzulegen, sowie das Arbeitsbuch, Ausweise über bereits abgeleistete Militärdienstzeit, Zugehörigkeit zur NSDAP, Familienstammbuch usw. mitzubringen. Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Attest einzureichen. Meldepflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

Aus dem Frontbunker ins Luxushotel

SS-Grenadier M. kommt ins Genesungsheim der Waffen-SS — Ein Märchenland wird Wirklichkeit — An den Heilquellen des Weltkurortes — So sorgt die Waffen-SS für ihre heilbedürftigen Männer

„Erstes Haus am Platze" steht da in goldener Schrift über dem Eingang zum Hotel. Der Soldat schaut nach oben: eine prächtige Fassade, fünf Stockwerke hoch, eine Unmasse spiegelnder Fensterscheiben und viele kleine Balkone. Das ist ja ein Riesenhotel, so eine Art Palast — sieht verdammt vornehm aus.

Der „Hotelspieß" empfängt

SS-Grenadier M. kramt erst mal seinen Marschbefehl hervor, vergleicht Straße und Hausnummer. Stimmt alles. „Genesungsheim der Waffen-SS, Bad H." steht als Marschziel drauf, schlicht und einfach. Also so sieht jetzt ein Genesungsheim aus, denkt der Soldat und betritt, noch immer etwas unsicher, die pompöse Eingangshalle. Als er in der Portierloge einen Kameraden sitzen sieht, schwinden auch die letzten Zweifel. Er ist richtig im richtigen Haus.

Alles Weitere findet sich schnell. Ein Spieß — in diesem Falle wohl ein „Hotelspieß" — nimmt ihm seine Papiere ab. „Sie wohnen auf Zimmer 295", sagt er. „Lassen Sie sich aber erst ein anständiges Frühstück geben." Etwas später ruft einer: „Der Neue sofort zum Arzt!" Der SS-Arzt, ein Sturmbannführer, untersucht ihn kurz: „Wir werden eine Brunnenkur machen, mein Lieber, und dann bekommen Sie auch einige Moorbäder. Jedenfalls bleiben Sie erst mal vier Wochen hier!"

Kommißstiefel auf blankem Parkett

Jetzt ist der SS-Schütze M. Kurgast. Er geht langsam durch die vielen Gesellschaftsräume; er, der vor wenigen Tagen noch in groben Kommißstiefeln durch den zähen Lehm der weiten Ebenen des Ostens stapfte, gleitet jetzt über glattes Parkett, über breite Marmortreppen mit weinroten Läufern, über echte Teppiche. Morgens, wenn die Frühlingssonne gar zu sehr lockt, geht er durch den gepflegten Kurpark; mittags findet er sich mit vielen anderen Kameraden in dem riesigen Speisesaal ein und läßt sich ein ausgezeichnetes Essen schmecken. Er sitzt eine Weile unter den Palmen des Wintergartens, im Lesezimmer, im Rauchsalon, schaut den Kameraden beim Kartenspiel, beim Schach und beim Tischtennis zu. Dazwischen geht er zu der Heilquelle, trinkt Brunnen, bekommt sein Moorschlammbad.

Eigentlich müßte der Soldat restlos glücklich sein. Er hat jetzt alles das, wovon er in langen, kalten Winternächten draußen im kleinen Frontbunker geträumt hat. Aber der Gegensatz zwischen Frontbunker und Luxushotel ist zu groß, der Sprung aus dem unerbittlichen östlichen Winter in den strahlenden deutschen Frühling hat ihn innerlich doch etwas durcheinandergebracht. Er kommt sich hier in dieser Umgebung noch fremd vor, er sitzt oft lange auf seinem Zimmer, und seine Gedanken gehen sonderbare Wege. Er sieht noch immer weite Schneeflächen, zerschossene Dörfer, Schemen und Schatten tauchen vor ihm auf.

Es wird etwas geboten

Einige Tage nur, dann hat er sich eingewöhnt. Tiefe Freude erfüllt ihn, ein Gefühl des Dankes. Die Heimat hat ihn wieder. Er nimmt lebendigen Anteil an allem, was man dem deutschen Soldaten hier bietet. Oft geht es im Omnibus in den Taunus hinein, zu bekannten Ausflugsorten. Die benachbarte Großstadt ladet die Soldaten zu Besichtigungen, Theatervorstellungen. Im „Weißen Saal" des Hotels gibt es Varietéveranstaltungen; ein gutes Quartett vermittelt den Soldaten beste deutsche Kammermusik, dann spricht auch einmal ein Professor über ein kulturelles Thema. Oh, es wird schon etwas geboten in diesem Genesungsheim. Als der SS-Schütze M. erfuhr, daß er dahin käme, hatte er sich die Sache ganz anders vorgestellt.

„Genesungsheim der Waffen-SS"! Früher lautete der Name anders, früher waren es auch andere Zeiten und andere Gäste. Als der Krieg begann, wurde es still im Bad H. Aber nicht lange, dann kam der deutsche Soldat. Die Waffen-SS pachtete das Hotel für ihre verwundeten und kranken Männer. Es wurde nichts geändert; alles blieb so, wie es war, aber alle Bequemlichkeiten sind jetzt für die Soldaten da.

SS-Kriegsberichter Willy Günther.

Unser neuer Gauleiter

Adolf Hoffmann vom Führer zum Gauleiter ernannt

Berlin, 23. Juni. **Wie die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, hat der Führer den mit der Führung der Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd beauftragten Stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann zum Gauleiter der NSDAP ernannt.**

Über diese Nachricht herrscht im ganzen Gaugebiet große Freude, denn trotz der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit als Gauleiter-Stellvertreter hat er sich in allen Kreisen der Bevölkerung Hochachtung, wenn nicht sogar Liebe errungen. Sein klares und gerades männliches Auftreten, seine persönliche Offenheit zeigt die charakterlichen Züge der altwestfälischen Bevölkerung. Sein mannhaftes Eintreten bei den Terrorangriffen angelsächsischer Judenspießgesellen und seine stete Hilfsbereitschaft haben ihn in unserem Heimatgau, der größtenteils flammenumlohte Kampfstätte der Front der Heimat geworden ist, haben unserm Gauleiter allgemein bekannt und beliebt gemacht. Gauleiter Albert Hoffmann hat zur allgemeinen Freude die Politik des bisherigen Gauleiters Giesler fortgesetzt. Wie dieser, zeichnet auch er sich durch seine unentwegte treue Hingebung zum Führer aus, der ihm Vorbild und Richte ist. Die klare Linie des von seinem Vorgänger begonnenen Aufbaues wird er konsequent fortsetzen mit der Schwungkraft seiner in der Bewegung gestählten frischen Kraft. Zu seiner Ernennung und zur Übernahme des hohen Amtes der Führung und Betreuung des Menschen rufen wir ihm ein kräftiges „Glück auf" zu.

Fettverbilligung für Minderbemittelte

Ergste. Die Maßnahmen zur Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung werden für den Zeitraum vom 1. Juli 1943 bis 30. Juni 1944 in der bisherigen Weise weitergeführt. Die Reichsverbilligungsscheine werden wieder für ein ganzes Jahr ausgegeben. Für die Ausgabe gelten dieselben Bestimmungen wie im Vorjahr. Auch die Anzahl und der Wert der auf den Reichsverbilligungsscheinen befindlichen Einzelabschnitte sowie ihre Gültigkeitsdauer für die einzelnen Vierteljahre sind unverändert.

Ausgabe der Raucherkarten

Berchum. Die Ausgabe der Raucherkarten, gültig ab 1. Juli bis 31. Dezember 1943, erfolgt gegen Vorlage der 4. Reichskleiderkarte am Freitag, 25. d. M., im Lokale Borgmann in Berchum in der Zeit von 9 bis 12 Uhr. Die übliche Sprechstunde für Mittwoch, 23. d. M., fällt wegen der Ausgabe der Raucherkarten aus. Die kommenden Sprechstunden beginnen wieder ab 7. Juli d. J. wie üblich alle 14 Tage statt.

Der Jude . . .

Der Bolschewismus ist jüdisch!

(Schluß)

Liest man Augenzeugenberichte über den Ausbruch der Revolution der Bolschewisten in Petersburg oder Moskau, so findet man in allen übereinstimmend die Bemerkung, daß die Agitatoren größtenteils Juden waren. Wir wollen nur den amerikanischen Geistlichen Dr. George A. Simons hier wiedergeben, der 1917/18 im Auftrage einer amerikanischen Kirchengemeinschaft in Petersburg weilte.

„Im Dezember 1918 . . . waren unter dem Vorsitz eines Mannes, der als Apfelbaum bekannt war . . . von 388 Mitgliedern nur 16 wirkliche Russen, alle übrigen waren Juden, mit Ausnahme vielleicht eines einzigen, eines Negers aus Amerika, der sich Professor Gordon nennt . . . 265 von dieser nördlichen kommunistischen Regierung, die in dem alten Smolny-Institut tagt, kamen aus dem niederen Ost-Viertel von Neuyork . . . Ich möchte noch erwähnen, daß, als die Bolschewiki zur Herrschaft kamen, über ganz Petersburg sich sogleich eine Flut von Proklamationen und Maueranschlägen in jiddischer Sprache ergoß. Man sah deutlich, daß dies eine der Hauptsprachen in Rußland werden sollte; die echten Russen verhielten sich natürlich nicht sehr entgegenkommend."

Auch das britische Weißbuch „Rußland Nr. 1 — Eine Sammlung von Berichten über den russischen Bolschewismus, dem Parlament auf Befehl Seiner Majestät überreicht" unterstreicht gleichfalls, daß die Hauptumstürzler Juden waren. Auch in der Zeitschrift „Asien" ist eine Anzahl Berichte über den Anfang des Bolschewismus angeführt; davon nur eine:

„. . . Gegenwärtig ist eine starke national-religiöse Begeisterung unter den Juden. Sie glauben, daß die Zeit der Herrschaft des Auserwählten Volkes auf Erden herannückt. Sie haben Judaismus und Weltrevolution miteinander verkettet. Sie sehen in der Ausbreitung der Revolution die Erfüllung der Schrift: „Wenn ich auch ein Ende mache allen Völkern, unter die ich dich zerstreut habe, will ich dir nicht ein Ende machen."

Das sind doch sicherlich einwandfreie Beweise. Aber sie werden noch ergänzt und unterstrichen durch einen Artikel des schon einmal erwähnten „Hebrero Americain", des „Amerikanischen Juden" vom 10. September 1920. Hier schreibt dieses jüdische Organ:

„Diese Tat (Begründung der bolschewistischen Herrschaft), dazu bestimmt, in der Geschichte als das überragende Ergebnis des Weltkriegs bezeichnet zu werden, war in weitem Umfang das Werk jüdischen Denkens, jüdischer Unzufriedenheit, jüdischen Willens zum Neuaufbau."

Hier wird also klar eingestanden, daß der Bolschewismus aus dem jüdischen Geist geboren, also jüdisch ist. Aber der Schreiber des Artikels geht noch weiter. Er behauptet frech, daß der Bolschewismus sehr schnell zu aufbauender Arbeit gelangt sei und das sei vor allem dem jüdischen Geist zu danken. Es heißt in dem Artikel nämlich:

„Diese schnelle Entwicklung der russischen Revolution aus ihrem zerstörerischen Abschnitt und ihr Eintritt in den aufbauenden ist der sichtbare Ausdruck des schöpferischen Charakters des Geistes der jüdischen Unzufriedenheit."

Diese Ausführungen sind so interessant, daß wir sie uns merken wollen. Dem Juden ist die Kriegsrüstung zur Selbsterhaltung schon aufbauende Arbeit, wenn auch das Volk in Lumpen geht, ewig hungrig ist und in Erdlöchern haust. Daß diese Rüstungen aber zur Verbreitung des jüdischen Bolschewismus nötig sind, und daß wieder der Jude die „Weltrevolution des Bolschewismus" erfunden hat, gesteht der Artikelschreiber mit den Worten:

„Was jüdischer Idealismus und jüdische Unzufriedenheit so machtvoll in Rußland mit vollbracht haben, das streben dieselben historischen Eigenschaften des jüdischen Geistes und Herzens an, auch in anderen Ländern herbeizuführen."

Diese Feststellung des Judentums ist nach zwei Richtungen hin sehr interessant. Es wird hier klipp und klar zugegeben, daß

1. **die Juden den Bolschewismus in Rußland gemacht haben, und**
2. **daß die Juden auch in allen anderen Ländern den Bolschewismus zur Herrschaft bringen wollen.**

Zusammenfassend kann man also feststellen:

Der Bolschewismus ist seiner Entstehung wie seinem Geiste nach jüdisch!

Judahs Wille aber — der Jude selbst nennt das sein historischer Idealismus — ist die Zerstörung aller nichtjüdischen Staaten durch ihre Bolschewisierung und die Errichtung einer einzigen jüdischen Staats- und Wirtschaftsform.

Europa und die ganze Welt aber mag der Vorsehung danken, daß diese den Führer berufen hat, der dieses jüdische Macht- und Umsturzstreben durchschaute und die ersten Maßnahmen traf, die Macht des Judentums in Deutschland und in Europa zu brechen. H. St.

DIE GOLDJÄGER

Roman aus dem heutigen Peru von Otfrid v. Hanstein

26

„Ich verspreche Ihnen, zu tun, was in meinen Kräften steht."

Er sah sie lange und forschend an, dann ging er seufzend hinaus.

Anna war allein. Sie sah sich um, sie blickte hinaus auf die primitiven Hütten dort draußen. Vier Tage waren sie gereist, ihr war es, als sei sie Monate unterwegs. Losgerissen von allem, was ihr vertraut gewesen war, einer Aufgabe gegenüber, die ihren schwachen Kräften unlösbar schien.

Sie sank in den Stuhl vor dem Schreibtisch. Sie stützte ihren Kopf in die Hände. Zu der Erschöpfung von dem Ritt kam eine seelische Last, die sie zu erdrücken drohte. Sie brütete ohne Tränen vor sich hin und sah lange, lange unbeweglich und in sich versunken. Dann fühlte sie ihre Hand ergriffen und sich mit starkem, rauhem Ruck emporgerissen.

Ein Mädchen stand vor ihr. Erhitzt, schmutzig das Gesicht, dunkelrot, und die schwarzen Augen voll Haß.

„Sie sitzen auf meiner Mutter Stuhl! Fort! Was wollen Sie hier? Sie sind eine Fremde! Ich will nicht! Hören Sie? Ich will nicht! Ich hasse Sie! Hinaus!"

Entsetzt, fassungslos über den unerwarteten Anriff starrte Anna das Mädchen an, da warf dieses beide Hände vor ihr Gesicht und rannte wieder hinaus. Anna hörte sie draußen laut schreien.

Sie selbst brach zusammen. Jetzt kamen ihr die Tränen, und sie schluchzte in sich hinein. Da fühlte sie sich von zwei Armen umschlungen. Sie blickte auf und sah in das Gesicht des jüngeren Mädchens. Zwei große Kinderaugen, selbst voller Tränen, starrten sie an.

„Nicht weinen, Senorita! Bitte, nicht weinen! Das war schlecht von Benita. Papa hat Sie gebracht, und Sie sehen so krank aus. Ich bin Elena und will Ihnen nicht wehe tun, aber bitte, nicht weinen."

Anna schluchzte laut, schlang ihre Arme um das weinende Kind und preßte es an sich. Jetzt weinte sie auch, aber es waren leichtere Tränen, denn sie fühlte, daß hier ein Kinderherz war, das sie sich gewinnen würde in ihrer Verlassenheit.

Fünftes Kapitel

Es war bereits gegen Morgen, als Alexander Gerhard und Doktor Reinhardt durch die Straßen von Lima heimgingen.

Noch immer schien ein großes Volksfest die ganze Bürgerschaft wachzuhalten. Die Kanonen und alles, was an bewaffnete Macht erinnerte, waren aus der Stadt verschwunden, dafür drängten sich geputzte Menschen auf den Plätzen, Feuerwerk wurde abgebrannt, und Musik spielte.

„Du siehst, wie beliebt Almagro ist."

Reinhardt zuckte die Achseln.

„Wir wollen es hoffen. Als die großen Bürgerkriegezwischen dem Vertreter der Peruvianisch-Bolivianischen Konföderation, dem Präsidenten Santa Cruz, dem vertriebenen und vollkommen in den Händen Chiles befindlichen Präsidenten Gamarra, und dem durch ein Pronunziamiento zum Präsidenten gewordenen General Orbogosa wüteten, lagen die Verhältnisse ähnlich, und die brave Bevölkerung von Lima bereitete jedem Präsidenten ein großes Begeisterungsfest."

„Sie glauben nicht", sagte Doktor Reinhardt, „wie gern der Südamerikaner feiert, und zudem — es ist immer für den Hauptstädter ratsam, sich gut mit dem zeitweiligen Machthaber zu stellen."

„Aber Almagro —"

„Soll Ihr Schwiegervater werden." Reinhardt lachte.

Alexander überhörte den Einwurf. „Er ist ein Mann."

„Gefällt mir auch besser als der Räuberhauptmann Christobal, aber ich wünschte, ich hätte mit diesen Dingen nichts zu tun. Ich bin Altertumsforscher. Was geht mich die Politik an! Ich werde so schnell als möglich machen, daß ich weiterkomme."

„Erst aber die Kette heben."

„Erst müssen wir schlafen, morgen sprechen wir weiter."

Sie waren vor ihrem Hause angelangt. Auch dort war noch alles munter, und alle Fenster des Gebäudes erstrahlten im Licht von Hunderten von Kerzen. Kein Haus der Straße hatte so schön illuminiert. Wieder lachte Reinhardt.

„Siehst du, der Parteigänger Christobals illuminiert am meisten zu Ehren Almagros."

„Um seinen Kopf zu sichern."

„Ja, und um meinen Kopf zu sichern, reise ich morgen ab."

Viel wurde in dieser Nacht aus dem Schlaf nicht, der Lärm in der Straße war zu groß, auch die Nerven noch zu aufgeregt.

Kaum hatten die Freunde ihr Frühstück verzehrt, bei dem sich der Hauswirt in den begeistertsten Ausdrücken über das Glück des Landes, nun Almagro zum Präsidenten zu haben, ausließ, als ein Regierungsbote erschien.

Ein kurzer, gleichlautender Brief an die beiden Freunde. „Senor werden ersucht, sich heute vormittag in das Regierungsgebäude zu bemühen. Im Auftrage des Präsidenten: Xerano, General."

Der Wirt hatte den Boten wohl erkannt.

„Ich schätze mich glücklich, zwei Senores von so einflußreicher Stellung —"

Reinhardt sah ihn scharf an.

„Über die ich noch vorgestern ausführlich meinem Freunde, dem General Christobal, berichtete, damit er sich ihrer bemächtigen könnte! Nicht wahr, Senor, so wollten Sie fortfahren? Geben Sie sich keine Mühe, wir kennen Sie doch."

Der Wirt starrte Reinhardt an.

„Aber, Senores!"

„Schon gut! Sorgen Sie dafür, daß unser Zimmer sauber und das Essen gut ist, und im übrigen lassen Sie unnütze Redensarten."

Doktor Reinhardt kehrte dem Mann den Rücken, und beide Freunde machten Toilette, um zum Regierungsgebäude zu gehen. Lima hatte wieder das alltägliche Aussehen, und niemand, der heute angekommen wäre, hätte geahnt, daß gestern Bürgerkrieg herrschte. Nur die Zeitungen brachten große Lobpreisungen Almagros, und auf der Plaza mayor, vor dem Regierungsgebäude, herrschte ein lebhaftes Treiben.

„Ist Seine Excelencia der Herr Präsident zu sprechen?" (Forts. folgt.)

Jahresmitte

Mit dem 22. Juni, dem Tag des Sommeranfangs, haben wir den Höhepunkt des Jahres erreicht. Dann folgen zwei Tage, die seit jeher in den Bauernregeln eine große Rolle spielen: am 24. Juni der Johannistag und am 27. Juni der Siebenschläfertag. Dabei wollen wir uns allerdings ins Gedächtnis rufen, daß viele alte Bauernregeln eine Häufigkeitserfahrung verallgemeinern. Wer diese wetterwendischen Sprüche durchgeht, merkt auch ganz deutlich, ob sie aus einem Gebiet kommen, wo der Ackerbau oder die Viehzucht oder der Weinbau die erste Rolle spielen. Denn die Einschätzung von Sonne und Regen ist nicht dieselbe beim Körnerbauern, beim Hörndelbauern (Viehzüchter) und gar beim Weingärtner. Manchmal gehen die Wünsche sehr weit auseinander. Im Bereich der gegenständlichen Erfahrung erleben wir am Höhepunkt des Jahres Wundersichkeiten, die genugsam Anlaß zum Nachdenken geben. Nördlich vom 50. Breitengrad, der etwa mit der Mainlinie zusammenfällt und durch Prag und Oberschlesien hindurchgeht, wirken auf den Menschen die hellen oder weißen Nächte ein, und zwar um so stärker, je weiter und je plötzlicher er nach dem Norden kommt. Bei den vor dem Kriege so beliebten Nordlandfahrten herrschte eine fröhlich-übermütige Stimmung, die sich in ausgesprochener Tanzfreudigkeit bei geringen Müdigkeitserscheinungen dokumentierte. Das ist die Folge der langen Lichteinstrahlung, die in der Regel das menschliche Nervensystem „etwas auf Trapp bringt", wenn auch besonders reizbare Naturelle darunter leiden mögen. Im Bereich der hellen Nächte tritt keine Volldunkelheit ein, sondern die Dämmerung beherrscht auch die Nacht. Allgemein bekannt ist, daß zur Zeit der sommerlichen Jahreswende die Vögel ihren Liebesgesang einstellen und daß der Kuckuck seine Ruffreudigkeit verliert, wenn erst das duftende Heu auf den Wiesen oder gar die reife Gerste auf den Aeckern liegt. Die sanglustige Gartengrasmücke, der elegante Mauersegler und der altberühmte Storch werden uns bereits wieder in sieben bis acht Wochen verlassen. Eine volkstümliche Redensart verzeichnet auch, daß es vom Sommeranfang an durch die Baumkronen regnet, weil sich zur Sonnenwende das Blatt schräg stelle, um in der kommenden heißen Zeit weniger Saft zu verdunsten.

Sinn des Testaments und Wille des Erblassers sind maßgebend

Ein älterer, alleinstehender Mann hatte seine Wirtschafterin, die ihn mit Unterstützung ihrer Mutter viele Jahre lang betreut hatte, als Alleinerbin eingesetzt unter der Bedingung, daß sie ihn „bis zu seinem Tode weiterhin so gut versorge wie bisher". Der Erblasser war aber einige Monate vor seinem Tode auf ärztliches Anraten in einem Altersheim untergebracht worden. Als nun nach seinem Tode der Erbschein auszustellen war, beschloß das Amtsgericht als Nachlaßgericht, die Feststellung zu treffen, daß trotzdem die Bedingungen in der letztwilligen Verfügung erfüllt seien. Der Bedachten wurde vom Gericht der Erbschein als Alleinerbin ausgestellt, weil sie zur Erfüllung der Bedingungen des Testaments alles getan habe, was ihr möglich war. Es habe nicht an ihr gelegen, wenn sie den Erblasser nicht gänzlich bis zu seinem Tode habe betreuen können.

Reparaturaktion für „notleidende Bestände" der Büchereien

NSK. Das gute deutsche Buch, wie es in den verschiedenen Leihbüchereien zur allgemeinen Verfügung steht, soll in seiner Erhaltung gefördert werden durch eine umfangreiche Reparaturmaßnahme. Der Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks hat deshalb seine Mitglieder aufgerufen, in einer großen Aktion die beschädigten Bestände der deutschen Büchereien aller Schattierungen wieder instandzusetzen, soweit das erforderlich ist. Haltbare, vielfach ausleihfähige Buchbände zu liefern, müsse eine große künftige Aufgabe des Buchbinderhandwerks sein.

Hühner im Obstgarten

So wenig erwünscht es ist, wenn sich Hühner im Gemüsegarten herumtreiben, wenn sie auch an abgeernteten Beeten manches Unkraut abweiden oder schädliche Insekten vertilgen, so zweckmäßig ist es, sie in den Obstgarten zu lassen. Ganz abgesehen davon, daß sie auch dort Massen von Insekten den Garaus machen, nützen sie auch durch den vielen Dünger, der durch sie dem Boden zukommt und ihm kräftigende Nährstoffe zuführt. Auch für Gänse und Enten ist der Obstgarten ein gesunder Dauerauslauf, der ihnen reichlich Futter spendet, dem sie ihrerseits aber auch wieder Nutzen bringen, so daß auf beiden Seiten eine fördernde Wirkung zustande kommt.

„Ins Bockshorn jagen"

Das bekannte Wort, daß man sich nicht „ins Bockshorn jagen lassen" solle, leitet von einem uralten Frühlingsbrauch her. In der Nacht vor dem Frühlingsanfang pflegten die alten Deutschen ihrem Gott Donar zu Ehren große Feuer anzuzünden. In einigen Gegenden Mitteldeutschlands hießen diese nächtlichen Feuer in der Erinnerung an die zwei Böcke, die Donars Wagen zogen, das „Bockshorn". Da es nun üblich war, daß Menschen und Tiere durch dieses „Bockshorn" sprangen und die Hirten ihre Herden so nahe als möglich an den glühenden Holzstoß trieben, weil die Flammen dieses Feuers für segenskräftig galten, kam dann allmählich das Wort „ins Bockshorn jagen" auf und erhielt sich weiter, als die alten Frühlingsfeste ihre ursprüngliche Bedeutung schon verloren hatten, wiewohl das Anzünden der nächtlichen Osterfeuer beibehalten wurde.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm:

12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
13.25—13.35: Neue Tonfilmmusik.
14.15—15.00: Bunte Klänge.
15.00—16.00: Unterhaltsame Melodien.
17.15—18.30: Fröhlicher Alltag (volkstümliche Unterhaltung).
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.45—20.00: Prof. Dr. Wilhelm Pinder: „Von der Unzerstörbarkeit der Kulturdenkmäler im Bewußtsein der Völker."
20.15—21.00: Dvoraks 5. Sinfonie (Leitung: Müller-Kray).
21.00—22.00: Aus Gounods „Margarethe".

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Graener, Mozart, Busoni, Medins (Rigaer Konzert).
21.00—22.00: „Musik für dich" mit Jan Hoffmann u. a.



Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle"

In Anerkennung des hervorragenden Einsatzes seiner SA im Kampfe für das Großdeutsche Reich hat der Führer der 60. ID (mot.) am Tage der Eingliederung des SA-Regimentes „Feldherrnhalle" den Namen „Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle" verliehen. Gleichzeitig damit würdigt der Führer den heldenhaften Kampf der bei Stalingrad gebliebenen Angehörigen der 60. ID. Anläßlich eines feierlichen Appells am 20. Juni wurde den Regimentern der 60. ID durch den Vertreter des Stabschefs, Obergruppenführer Jüttner, der Erlaß des Führers bekanntgegeben. — Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der „Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle" vor dem Divisionskommandeur und Obergruppenführer Jüttner. Scherl-Bilderdienst (SA-Wegener)

Aus Westdeutschland

Zuchthausstrafe für eine gemeine Tat

Essen. Dem 31jährigen Bernhard Dezelski aus Hattingen wurde der übermäßige Alkoholgenuß zum Verhängnis, unter dem schon Frau und Kinder hatten zu leiden. Auf einem Flugplatz im besetzten französischen Gebiet, auf dem er beruflich beschäftigt war, freundete er sich mit einem dort liegenden deutschen Soldaten an. Als Dezelski im November 1942 in Urlaub nach Deutschland fahren wollte, bat ihn der Soldat, ein fertig gepacktes Postpaket, das für seine Eltern bestimmt war, mitzunehmen und in Deutschland zur Post zu geben. Das Paket enthielt Waren, die der Soldat in Frankreich eingekauft hatte. Als der Angeklagte seine Heimreise antrat, hatte er so viel eigenes Gepäck, daß er das Soldatenpaket nicht mitnehmen konnte. Nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub war der Soldat zu einer anderen Dienststelle versetzt. Statt ihm oder seinen Eltern den Sachverhalt schriftlich zu berichten, öffnete der Angeklagte das Paket, verbrauchte einen Teil des Inhalts und brachte die übrigen Sachen seiner Frau mit, die sie in Unkenntnis ihrer Herkunft ebenfalls zum Teil verbrauchte. Als der Soldat und seine Eltern sich bei dem Angeklagten nach dem Verbleib des Paketes erkundigten, schwindelte er ihnen vor, er habe es auf der Heimreise beim Umsteigen verloren. Erst wesentlich später wurde die gemeine Tat des Angeklagten entdeckt. Ein Teil der Sachen konnte noch gefunden und den Eltern des Soldaten zurückgegeben werden. Das Essener Sondergericht, das in Hattingen tagte, verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sieben Monaten.

Ein plumpes Schwindlerstückchen

Wermelskirchen. Durch einen plumpen Schwindlertrick versuchte ein in Bergisch-Neukirchen wohnender, in Köln beschäftigter Mann einen hiesigen Gewerbetreibenden um einige Tausender zu erleichtern. Als angeblicher Kriminalbeamter, „jedoch sozusagen in privater Eigenschaft", wie er sich dem Kaufmann gegenüber, ohne seinen Ausweis vorzuzeigen, vorstellte, behauptete der Fremde, schwere Verfehlungen festgestellt zu haben. Da sich aber ein Fürsprecher für ihn — den Kaufmann — verwandt habe, sei er bereit, die Sache „unter der Hand" ins Reine zu bringen. Der Kaufmann, der sich keiner strafbaren Handlung bewußt war, andererseits aber während der Unterhaltung darüber klar geworden war, es mit einem Schwindler zu tun zu haben, ging scheinbar auf das „Anerbieten" ein. Wegen der hohen für die „Bereinigung" der Sache geforderten Geldsumme einigte man sich dahin, daß das Geld tags darauf an einem anderen Ort in einer Wirtschaft ausgezahlt werden solle. Natürlich hatte der Gewerbetreibende sofort die Kriminalpolizei von dem Schwindlertrick verständigt, die denn auch bei der verabredeten Zusammenkunft erschien und den Gauner festnahm.



Humorvolle Spruchweisheit an einer Straßenkreuzung in Orel
PK-Kriegsberichter Kühn (PBZ — Schl

Zwei Kinder im Walde vom Blitz erschlagen

Kirchheimbolanden. Drei Kinder, die im Walde spielten, wurden von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Zwei von ihnen im Alter von zehn und neun Jahren waren auf der Stelle tot. Das dritte Kind liegt schwerverletzt darnieder.

Kind vor den Augen der Mutter in der Rur ertrunken

Jülich. Am Sonntagnachmittag stürzte ein 2½jähriges Kind beim Spielen in die starke Strömung der Rur. Die Mutter des Kindes versuchte, das Kind zu retten, drohte aber selber abgetrieben zu werden und mußte zusehen, wie ihr Kind in den Fluten verschwand und ertrank. Bereits in der Vorwoche ertrank ungefähr an der gleichen Stelle ein etwa fünfjähriges Mädchen, dessen Leiche nach acht Tagen bei Dovenen im Kreise Erkelenz geborgen wurde.

Ein Hirschrudel auf der Landstraße

Gemünd (Eifel). Ein seltenes Erlebnis hatten mehrere Radfahrer, die sich auf der Fahrt von Gemünd nach Hergarten befanden. Unterwegs mußten sie absteigen, da die Straße von einem großen Hirschrudel versperrt war. Nach ihren Schätzungen waren es mindestens 30 Tiere, die sich die Landstraße als Sammelplatz gewählt hatten.

Vorsicht vor Fremden!

Betzdorf (Sieg). Einem alten Trick erlag eine Reisende, die in den Abendstunden in Betzdorf eintraf. Zwei junge Leute, im Alter von 19 bis 20 Jahren, erboten sich, den schweren Koffer der Frau zu tragen, die das Angebot erfreut annahm. Zu spät erkannte sie, daß die beiden sich von diebischen Absichten leiten ließen. Sie verschwanden mit dem Koffer und wurden nicht mehr wiedergesehen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12 Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

Walther

Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Leni Schwenner geb. Schnieber
Wilhelm Schwenner,
z. Z. Wehrmacht

Garenfeld, den 20. Juni 1943.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anläßlich des Todes unseres lieben **Helmut** danken wir recht herzlichst. Der Anteil war uns Trost in unserem großen Schmerz.

Familie Theo Peters

Schwerte, im Juni 1943.

Für die Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Frau Ww. Elisabeth Hahne und Kinder

Schwerte, im Juni 1943.

Zuverlässige Kraft
für nächtliche Telefonwache gesucht.
Walter Hyndhausen K.-G.,
Schwerte.

Für unsere Baustellen in Oberschlesien suchen wir
Lohnbuchhalter
(innen)
und erfahrene
Bürohilfskräfte
(nicht unter 20 Jahre) für die Lohn- und Hauptbuchhaltung. Anreise wird erstattet.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitten wir an:
Baugesellschaft C. Kallenbach.
Zweigniederlassung Gleiwitz,
Büro: **Sakrau über Gogolin O/S.**

Die erkannte Person,
die am 22. Juni 1943 gegen Abend bei Tengelmann die Mappe mit Lebensmittelmarken und Kleiderkarte an sich genommen hat, wird gebeten, diese dort wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Tausche meine schöne
3-Zimmerwohnung
Sommerberg, gegen gleiche in Holzen oder näherer Umgebung von Schwerte.
Schriftl. Angebote unter 1983 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Rheinländer
Junghennen
gegen Gänseküken zu tauschen; daselbst 4 Wochen alte Entchen zu tauschen.
Schriftl. Angebote unter 1987 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Fast neue, große
Badewanne
gegen gut erhaltenes Kinderdreirad zu tauschen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1976 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Ein neuer
Tennisschläger
mit Rahmen (Marke Hammer) gegen Fahrradmantel u. -schlauch zu tauschen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1984 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Ein gut erhaltener
Sportwagen
gegen Zimmerlampe zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1986

Suche gut erhaltene
Nähmaschine
Biete ein Paar neue Herrenschuhe Gr. 41 und ein Paar Bettbezüge. Eventuell Zuzahlung.
Schriftl. Angebote unter 1991 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

1-2 Zentner Heu
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 100 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Volksempfänger
auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 1993 an die Schwerter Zeitung.

Metallbett
mit Auflegematratze zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1981 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Junge Frau
mit 4jährigem Jungen sucht passenden Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt, eventuell mit Kindern. Bei Zuneigung spätere Heirat. Zuschriften unter 1990 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.



Grundlage: Milcheiweiß!
Wenn lebenswichtige Mineralstoffe kolloidal an Milcheiweiß gebunden werden, so sind sie gegen Nebenwirkungen im Magen-Darm-Kanal weitgehend geschützt und werden daher gut und leicht verdaut.
LAVES
Mineral-Milcheiweiß Präparate

3 MINUTEN



Jeder Tropfen KNORR-Soße ist kostbar, deshalb die Kochzeit ganz genau einhalten, damit nichts verkocht.
KNORR

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Karthaus
PERI

Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!

Wie hält Wäsche länger?
Wäsche kann bei richtiger Behandlung doppelt so lange halten als sonst. Wenn man z. B. das zu kräftige Auswringen vermeidet (wodurch sich oft die Fäden aufdrehen), das harte Reiben auf dem Waschbrett (wodurch das Gewebe gezerrt und überanstrengt wird), das zu heiße Bügeln (wodurch Sengflecke oder Glanzstreifen entstehen) oder heißes Einweichen (wodurch der Schmutz einbrennt) — dann hat man schon einiges getan, um die Wäsche länger zu erhalten. Weitere wertvolle Ratschläge für die pfleglame Behandlung der Wäsche finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung", die wir Ihnen kostenlos schicken.
Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name: .....
Ort .....

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Bei allen Verkaufsanzeigen müssen die Preise angegeben werden.

Rumm
Backwunder
noch wie vor gut, aber jetzt sparsam verwenden.
Reese Gesellschaft Hameln